



**Mary Shelley**

## **Streifzüge durch Deutschland**

**Reiseberichte** ★★★★★

**Herausgegeben, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Michael Klein**

**Morio Verlag 2018 · 200 Seiten · 19,95  
978-3-945424-65-0**

Wie war es vor hundertfünfzig oder zweihundert Jahren durch Deutschland zu reisen? Man lese dazu die Reisenotizen von Mary Shelley (1797–1851), die nicht nur den *Frankenstein* geschrieben hat. Zwei Reisen (1840 und 1842) hat sie durch Deutschland unternommen.

Bei der ersten kam sie von Frankreich her und schrieb über die Etappe von Metz nach Trier: „Wir befanden uns nun in einem Kerngebiet deutscher Rasanz.“ (S. 23) Das ist bittere Ironie, denn für die Entfernung von fünfundfünfzig Meilen benötigte die Kutsche vierzehn Stunden. Dann folgen weitere Bemerkungen über das mühsame Reisen in Deutschland, denn „die Besonderheit des Reisens in Deutschland besteht in den häufigen und langandauernden Aufenthalten.“ Und die Gasthöfe, in denen man warten oder übernachten muss, entsprechen nicht immer den Erwartungen dieser englischen Lady, die mit ihrem Sohn, dessen Freund und ihrem Dienstmädchen unterwegs war. In Stuhlingen z.B. wurde das Gasthaus von einem ‚anmaßenden Menschen‘ geführt und ‚wir bekamen das schlechteste und unangenehmste Mittagessen, das uns auf unseren Reisen begegnete, serviert‘. (S. 56) Auch mit der Sauberkeit ist es nicht immer zum Besten bestellt. Doch dann heißt es (auf der Fahrt von Heidelberg nach Karlsruhe): „Die Städte wirken gesund, gemütlich und sauber.“ (S. 45)

So könnte man nun weitere positive und negative Bemerkungen aus diesem Reisetagebuch auflisten. Etwa auch allgemein über die Deutschen, über die sie schreibt: „Es gibt keine gutaussehenden Deutschen, und die schönsten Frauen sind ein, zwei Russinnen.“ (S. 96) Auch über das Essen findet man gegensätzliche Äußerungen. Mal ist es ausgezeichnet, mal heißt



es (in Bad Kissingen): „Das Essen, das sie uns auftischten, ist dermaßen unappetitlich, dass wir wirklich nur gerade das zu uns nehmen, was zum Leben unerlässlich ist.“ (S. 89) Auch die Betten lassen zu wünschen übrig: „Deutsche Betten sind so befremdlich unbequem wegen dieser sonderbaren Matratzen, mit denen sie ausgestattet sind.“ (S. 85) Leider erfahren wir nicht, was das Sonderbare und Unbequeme an diesen Betten ist. Allgemein lässt sich allerdings sagen, dass der Tourismus damals in einigen Gegenden Deutschland recht gut organisiert war.

Doch dieses Buch hat mehr zu bieten. Besonders die Notizen zur zweiten Reise, in der es u.a. nach Berlin und Dresden ging, bieten viele höchst interessante, kulturhistorische Beobachtungen. Vom Berliner Neuen Museum heißt es: „Das Gebäude selbst ist schön, die große Rundhalle, durch die man die Statuengalerie erreicht und auf die man von der offenen Galerie aus später wieder hinuntersieht, übertrifft an Eleganz und Großzügigkeit alles, was ich bisher gesehen habe, mit Ausnahme vom Vatikan.“ (S. 120f.) Was für ein Vergleich! Die kleine Gruppe erfreut sich an den Gemälden, die sie in Berlin und Dresden sehen, aber auch an Wanderungen wie z.B. durch die sächsische Schweiz. Besonders beeindruckend: der Blick von der Bastei auf die majestätisch dahinfließende Elbe. (S. 164) Dann aber wieder: „An der Bastei gibt es einen Gasthof, in dem wir speisten. Die deutsche Küche ist sehr schlecht, und wir mussten lange warten und wurden nur schleppend bedient.“ (S. 165)

Insgesamt eine unterhaltsame Lektüre, bei der man viel über das damalige Deutschland erfährt. In den Anmerkungen und im kenntnisreichen Nachwort des Herausgebers bekommt der Leser weitere Informationen. Mit den zahlreichen Abbildungen aus dieser Zeit werden dem Leser viele Orte vor Augen geführt. Nach den Erzählungen von James M. Barrie und dem *Fall Oscar Slater* von Conan Doyle hat Michael Klein auch mit diesem Buch eine bemerkenswerte Erstübersetzung veröffentlicht.